

Berlin.Dokument

Berlin in den Siebziger Jahren (1-3) – UNTER DEN LINDEN – GESCHICHTE UND GESCHICHTEN (DDR 1970)



ZEUGHAUSKINO

DEUTSCHES
HISTORISCHES
MUSEUM

- 1. Teil: 7. Januar 2018, 18.00 Uhr + 10. Januar 2018, 20 Uhr
- 2. Teil: 11. Februar 2018, 16.00 Uhr + 14. Februar 2018, 20 Uhr
- 3. Teil: 4. März 2018, 16.00 Uhr + 6. März 2018, 20 Uhr

Einführung: Jeanpaul Goergen

in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv

UNTER DEN LINDEN. GESCHICHTE UND GESCHICHTEN EIN FERNSEHFILM IN DREI TEILEN (DDR 1970)



1. TEIL: MIT EINEM REITWEG FING ES AN (35mm, Farbe, 1508 m = 53' / DFF, II. Programm: 6.12.1970)

2. TEIL: HOFFNUNG AUF DEN VIERTEN STAND (35mm, Farbe, 1667 m = 58'29" / DFF, II. Programm: 12.12.1970)

3. TEIL: ENTSCHEIDUNG AM TOR (35mm, Farbe, 1503 m = 52'44" / DFF, II. Programm: 20.12.1970)

Kopien: Deutsches Rundfunkarchiv, Babelsberg, DigiBeta von 35mm

Produktion: KAG DEFA Gruppe 67, für den Deutschen Fernsehfunk / *Regie, Drehbuch:* Klaus Alde, Michael Englberger / *Szenarium:* Günther Cwojdrak, Karl-Heinz Wegner / *Idee:* Annelie Thorndike / *Künstlerische Beratung:* Annelie und Andrew Thorndike / *Monologe, Verse:* Hans Krause / *Redaktion:* Karl-Heinz Wegner / *Kamera:* Ernst Oeltze / *Musik:* Hans-Dieter Hosalla / *Szenenbild:* Harry Leupold / *Kostüme:* Maria Welzig / *Masken:* Karl Neuling, Inge Roloff / *Regieassistenz:* Erich Böbel, Rainer Drewes, Peter Vatter / *Montage:* Christa Brammann / *Ton:* Werner Klein / *Bilddokumentation:* Pater Vatter / *CH:* Tom Schilling / *Produktionsleitung:* Heinz-Joachim Lange, Horst Hartwig / *Aufnahmeleitung:* Joachim Siegmund / *Darsteller:* Norbert Christian (Guckkästner), u.v.a.

Mit Unterstützung durch das Museum für Deutsche Geschichte, Märkisches Museum, Kupferstichkabinett, Ratsbibliothek, Deutsche Staatsbibliothek (alle: Berlin) und DEFA-Studio für Spielfilme, Babelsberg

„Sie ist berühmt. Sie ist alt und sehr schön. Die schönste von allen, sagen manche. Eine Straße, die Geschichte erzählt – Unter den Linden. Kein Berlin-Besucher, der unter ihren Bäumen nicht wenigstens einmal wandeln wollte. Stimmung, die Lyriker angeregt. Ein Film entstand, der sie zum Mittelpunkt macht: UNTER DEN LINDEN – GESCHICHTE UND GESCHICHTEN. Und ein dreiteiliger Fernsehbeitrag in Farbe der DEFA-Gruppe 67, die von Andres Thorndike geleitet wird. *FF DABEI* sprach aus Anlass der Aufführung mit dem Schöpferkollektiv: Wie kam es zur Idee, wie zu diesem Thema einer Straße für einen großen Film?

Andrew Thorndike: Experimentierstudio nennen wir unsere „Gruppe 67“. Die gründeten wir nach dem Welterfolg *DAS RUSSISCHE WUNDER* [1963]. Damals etwa begann das Fernsehen „tägliches Brot“ unseres Lebens zu werden. Welche großen neuen Möglichkeiten auch für den Film (allein die Unabhängigkeit seiner Länge: Serien, 10-Minuten- oder Stundenfilme ...)! Wir begriffen, dass solche neuen technischen Dimensionen auch Einfluss auf die ästhetischen Ansprüche des Publikums haben. Zunächst begannen wir für das Kino zu experimentieren. *DU BIST MIN* [1969] war das erste Ergebnis. Dabei verloren wir nie das Interesse für das Fernsehen und für die unbekanntenen Wege der Fernsehpublizistik, die zu entdecken waren. Annelie Thorndike kam auf die Idee mit den Linden: Es musste doch möglich sein, aus der Vergangenheit dieser Straße auf unterhaltsame Weise marxistisches Geschichtswissen zu vermitteln. Wir sprachen darüber mit der Leitung des Fernsehfunks – und gewannen Verbündete. Karl-Heinz Wegner, Journalist und Dokumentarist, trug Geschichte, Geschichten und Bilder zusammen; nach einem guten Jahr eine Sammlung, die uns faszinierte, reizte und anregte. [...] Politisch-bedeutsame Ereignisse erleben wir in Szenen, Ver-

sen, Liedern, in Fotos und Dokumenten. Ein Feuerwerk an Einfällen; Film der Ungewöhnlichkeiten; wie nennt man das Genre nun?

Regisseur Michael Englberger: Auf unterhaltsame Art Geschichte betrachten...

Andrew Thorndike: Experiment! Voraussetzung waren – Parteilichkeit, Informationswert. Ein Kernproblem dabei, einzelne packende Geschichten zu erzählen, in denen Geschichte deutlich wird. Sie waren eindrucksvoll ins Bild umzusetzen. durften nicht zu kompliziert sein . [...] Als die Linden auf kurfürstlichen Befehl gepflanzt wurden. da war keine Kamera Augenzeuge. Der Film aber beginnt zu jener Zeit, vor gut dreihundert Jahren, als Berlin ein verwüsteter armseliger Flecken war. Wir hören nicht nur Tatsachen, wir sehen, wie die Straße zu leben beginnt, die Leute im Reitfrack bewegen sich. Wir erleben die Zeit, als wäre die Kamera dabei gewesen.

Regisseur Klaus Alde: Alles. was wir berichten, ist authentisch; nichts passiert, das nicht belegbar wäre.“ [...]

Dokumentarist Karl-Heinl Wegner: Diese Straße erzählt über jeden Meter zwischen Spree und Brandenburger Tor tausend und mehr Geschichten. Unser dreiteiliger Fernsehfilm soll von ihnen berichten, nicht chronologisch, sondern mit dem Blick von den heutigen Linden auf ihre Vergangenheit. Der Film soll die Gegenwart dieser Straße, ihr Wesen, ihr Gesicht aus der Vergangenheit erklären. Er soll deutlich machen, dass zwischen Marx-Engels-Platz und dem einst ganz exklusiven Hotel Adlon nicht nur eine Straße wieder aufgebaut, sondern auch ein Vermächtnis erfüllt wurde: ein Vermächtnis all derer, die auf dieser Straße Unrecht erlitten und gedemütigt wurden, die hier kämpften und starben, die hier ihren Willen, ihre Kraft und ihren Sieg im Klassenkampf demonstrierten und immer wieder die Trümmer böser Zeiten forträumten. [...]“ (Steffi Hoffmeister: Die Linden – Geschichte, In: *FF dabei*, Nr. 48/1970)

„Das Schöpferkollektiv [...] [hat sich] mit bewundernswertem Fleiß und wissenschaftlicher Akribie an einem Projekt gewagt, dessen eigenwillige Gestaltungsweise in der Filmgeschichte bisher noch wenig erprobt worden ist. Sie schufen ein Filmfeuilleton aus Spielszenen, Dokumenten und Dokumentarfilmaufnahmen, in denen sich Authentizität des geschilderten Vorgangs und strenge Wissenschaftlichkeit mit künstlerischer Fantasie und schöpferischer Experimentierfreude auf glücklicher Weise verbanden. [...]

Der dramaturgische Aufbau des Films folgte weniger einer chronologischen als vielmehr einer bestimmten gedanklichen Ordnung des reichen Materials, die das Ziel hatte, historische Zusammenhänge zu erklären und die Gesetzmäßigkeiten des Geschichtsprozesses nachzuweisen. Im jedem Teil verband eine charakteristische Volksfigur die Szenen miteinander. Gestalten wieder Guckkästner, der Leierkastenmann, der Hans Wurst, der Nachtwächter, der Schusterjunge oder das Ännchen aus Wensickendorf reflektierten, kommentierten und glossierten in Monologen, Sketchen und Liedern [...] die Zeit und helfen den Zuschauer gleichzeitig, deren Zeichen aus historisch-progressiver Sicht zu bedeuten. Ausgezeichnet fügen sich in die jeweiligen Filmteile auch kontrapunktisch gehandhabte Aufnahmen aus der sozialistischen Gegenwart unserer Lindenallee ein. [...]

Freilich, zuweilen gab es auch szenischen Leerlauf, war das Bild mehr Illustration als Beweis, gesellte sich zum frischen, volkstümlichen Ton auch ein wenig steifleinene Theatralik.

Hier und da gab es Sprünge in der Darstellung der Zeitereignisse, die mit der besonderen konzeptionellen Absicht nicht zu rechtfertigen waren. Es soll auch nicht verschwiegen werden, dass das eine oder andere der ausgewählten Histörchen nicht ganz repräsentativ war für jenes Stück Historie, das damit charakterisiert werden sollte. Bei der delikate ins Bild gesetzten Schilderung der Allgemeinen Deutschen Gewerbe-Ausstellung 1844 im Zeughaus wurden recht glückliche dramaturgische Lösungen gefunden, um zu zeigen, wie menschliche Schöpferkraft und technischer Fortschritt im Preußen jener Jahre mit gesellschaftlicher Rückständigkeit und reaktionärem Spießertum gleichsam unter einem Dach wohnten. Wenn aber bei der Machtergreifung Hitlers lediglich der progressive bürgerliche Maler Max Liebermann gezeigt wird, der am Fenster seines Ateliers stehend das berühmte Bonmot prägt, man könne angesichts solcher Ereignisse gar nicht soviel essen, wie man kotzen möchte, so scheint mir diese gewiss recht wirkungsvolle Anekdote doch nicht die ganze Tragweite jenes schwarzen Tages der Geschichte zu charakterisieren.

Solche Einwände können indes die interessante und anregende Wirkung des künstlerischen Unternehmens insgesamt kaum beeinträchtigen. [...] Filme, bei denen sich starker Informationsgehalt und gesellschaftliche Aussage mit hohem Schauwert präsentieren, sind keineswegs nur auf der Leinwand gefragt. Sie werden auch vom Publikum vor dem Bildschirm immer nachdrücklicher gefordert. [...]“ (Peter Berger: Eine Straße erzählt Geschichten, in: *Neues Deutschland*, 24.12.1970)

„Unterhaltsame Geschichtsanalyse – wer wäre nicht dafür! Die Erfahrungen mit dem diesmal Ge- oder Misslungenen zahlen sich sicher in Zukunft aus. Besonders die „Farb-Gucker“ kamen auf ihre Kosten, weil Zeichnungen und Dekorationen in Bunt besser dem Bilderbogencharakter entgegenkamen. Da, wo der Film Fotos, Zeichnungen, Dokumentarstreifen geschickt kombinierte, wo er kabarettistisch entlarvte, hatte er Glanzstellen. Stumpf wurde die Sache bei vielen weder Stil noch Qualität der Gesamtsendung entsprechenden Spielszenen.. Hauptmangel aber ist die in der Fülle untergehende Gedankenlinie. Wer wollte auch nur annähernd das jeweilige Grundthema der drei nicht chronologisch aufgebauten Folgen nennen ...“ (Irma Zimm: Nachdenklich bis schnoddrig-heiter, in: *BZ am Abend*, 21.12.1970)

„Das auf drei Folgen angelegte Filmfeuilleton UNTER DEN LINDEN bereitete nicht nur Vergnügen; es regte, in verschiedener Hinsicht auch zum Nachdenken an. Beispielsweise darüber, warum man, da es nun einmal um die Geschichte dieses berühmten Berliner Boulevards ging, nicht auch die Geschichte im Sinne der zeitlichen Aufeinanderfolge zum formalen Prinzip genommen hatte; so wurde nicht ganz verständlich, warum jedes Kapitel sowohl Vergangenheit als auch Gegenwart umfasste – die Auswahl der dargebotenen Fakten und Figuren erschien dadurch ein wenig willkürlich. Nachdenklich stimmte auch dies: der Unterhaltungswert des Feuilletons stieg jeweils proportional zur zeitlichen Distanz vom angepeilten Gegenstand. Die meisten Geschichten wurden sozusagen langzähmig erzählt, in erfrischend ironischem Ton. Je mehr aber die Gegenwart überwog, desto steiler ging es mit der Ironie bergab. [...]“ (Eckart Kroneberg: Bierernst, in: *Der Tagesspiegel*, 17.12.1970)

Vorprogramm

DIE KOLLWITZ UND IHRE KINDER (DDR 1971)

Produktion: Hochschule für Film und Fernsehen der DDR, Potsdam-Babelsberg / *Regie:* Christa Mühl / *Drehbuch:* Christa Mühl, Werner Hecht / *Kamera:* Christiane Kunow / *Kamera-Assistenz:* Norbert Prüter / *Ton:* Wolfgang Hasse / *Dramaturgie:* Hermann Otto-Lauterbach / *Schnitt:* Karin Döring / *Produktion:* Holger Lochau / *Aufnahmeleitung:* Anke Seber

Format und Länge: 16mm, s/w, 120 m (= 10'57")

TV-Erstsending: Sendedatum: 27.9.1971 (DDR II, 19.00: Versuche. Hochschule für Film und Fernsehen der DDR)

Inhalt: „Im Berliner Stadtbezirk Prenzlauer Berg steht die von Gustav Seitz geschaffene überlebensgroße Plastik der humanistischen, antifaschistischen Künstlerin Käthe Kollwitz. Das Denkmal ist längst von Alt und Jung in Besitz genommen worden. Dennoch gehen die Meinungen über den „Gebrauchswert“ eines solchen Kunstwerkes weit auseinander. Die Puristen sind gegen jegliche „Entweihung“ - etwa durch respektlose Kinderspiele. Aber der Schöpfer der Plastik hatte vorsorglich eine verständnisvollere Haltung bekundet.“ (Filmuniversität Babelsberg, Universitätsbibliothek)

Kopie: Filmuniversität Babelsberg, file von 16mm

ANSICHTSSACHEN (DDR 1972/73)

Produktion: DEFA Studio für Kurzfilme / *Regie:* Armin Georgi / *Buch:* Kurt Eifert, Armin Georgi / *Kamera:* Jürgen Greunig / *Musikalische Bearbeitung:* Günter Fischer / *Sprecher:* Manfred Krug

Format und Länge: 35mm, Farbe (ORWO-Color), 278 m

Anlaufdatum: 25.4.1974

Inhalt: „Heiter-ironisch werden Berliner über die Liebe befragt, werden Heines Ansichten mit dem Berlin von heute konfrontiert. Der Film zeichnet sich durch eine gelungene Bildmontage und einen humorvollen Kommentar aus, der gekonnt von Manfred Krug gesprochen wird. Poetisch und beschwingt bringt Ansichtssachen den Zuschauer Berlin und Heinrich Heine nahe.“ (Progress Film-Vertrieb, 9.10.1973: Inhalt und Einschätzung, in: BArch, DR 1-Z/433)

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv, 35mm, 280 m (= 10'14")

SKLADANOWSKY FILME VON 1896 (Archivtitel) (D 1896)

Inhalt: Berlin-Alexanderplatz. Unter den Linden. Alarm bei der Berliner Feuerwehr. Ausfahrt nach dem Alarm. Einfahrt eines Eisenbahnzuges. Die Wache zieht auf. Die Wache tritt ans Gewehr. Eine lustige Gesellschaft vor dem Tivoli in Stockholm. Komische Begegnung im Tiergarten zu Stockholm.

Kopie: Deutsche Kinemathek, 35mm, s/w, stumm, ca. 4' bei 16 Bilder pro Sekunde

PARADE IN BERLIN UNTER DEN LINDEN (Archivtitel) (ca. 1910)

Produktion: Louis Held, Weimar

Inhalt: Vor dem Zeughaus. Zahlreiche Zuschauer auf dem Bürgersteig. Schupos regeln den Ablauf der Parade: Kutschen, Reiter, Militärmusik zu Fuß und zu Pferde, Regimentsfahnen.

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv, 35mm, s/w, stumm, 40,2 m (= 1'58" bei 16 Bildern pro Sekunde)

MESSTER WOCHE NR. 46 + NR. 47/1918 (D 1918)

Produktion: Messter-Film, Berlin

Zwischentitel: Aus den Revolutionstagen in Berlin. Die friedliche Umwälzung. / Am Potsdamer Platz. / Vor dem Reichskanzler-Palais. / Am Brandenburger Tor. / Unter den Linden. / Ansprache vor dem Schloss. / Fahrt durch die Straßen Berlins. [= Messter-Woche Nr. 46/1918] / Nach den Tagen der Umwälzung hat das Straßenleben seine normalen Formen wieder angenommen. [= Messter-Woche Nr. 47/1918]

Anmerkung: Kopie ohne Haupttitel / Thema und Datierung der Ereignisse: 9. November 1918.

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv: 35mm, s/w, stumm, 177,3 m (= 8'38" bei 18 Bildern pro Sekunde)

IM SCHATTEN DER WELTSTADT (D 1930)

Produktion, Verleih: Prometheus-Film Verleih- und Vertriebs-GmbH, Berlin / *Regie:* Albrecht Viktor Blum

Zensur: 27.2.1930, Film-Prüfstelle Berlin, Nr. 25240, 35mm, stumm, 328 m, Jugendfrei

Inhalt: Die Schattenseiten der Großstadt Berlin: Mietskasernen und Hinterhöfe ohne Licht und Luft, staubige Spielplätze, Betrunkene, Obdachlose, Kinderarbeit: „Alles dunkel – grau in grau.“

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv, 35mm, s/w, stumm, 328 m (= 14'21" bei 20 Bildern pro Sekunde)